Zur Geschichte der Indeklinabilien.

1. Die Geschichte von *magis* im Französischen.

Magis (mit der von alters her belegten Nebenform *mage*¹) hatte im Lateinischen drei Bedeutungen,² und zwar ist es:

A. Elativisch.

I. Elativisch, synonym zu *valde*. Absolutes hohes Maß: sehr, in hohem Grade: *magis amare* intensiv lieben, *magis doctus* sehr gelehrt, *magis placet* es beliebt, ist sehr erwünscht, *magis puto* ich bin in hohem Grade der Ansicht. Itala Mat. 27. 23 *magis tumultus* großer Lärm, Paulin. Petricordia I, 32 *mage laus est*, I, 96 *mage verum decorum*, Form. Andecav. III, 49 *meas magis negligencias*, wozu in der Note die Korrektur: '*magnas*?' Wie der Zusammenhang darlegt, ist keine Korrektur geboten.

B. Komparativisch, synonym: 1. zu *plus*, 2 zu *potius*.

II. Komparativisch-quantitative Bedeutung, synonym zu *plus*. Es handelt sich nicht darum, ob etwas in sehr hohem Grade vorhanden, sehr intensiv ist, sondern nur darum, daß es 'mehr', 'intensiver' ist als ein anderes. Cic. *magis esset pudendum*, si—; *magis color*, *magis est dulcius*, Cic. *magis aedilis fieri non potuisset*, in höherem Grade, glänzender, besser hätte er nicht Aedil werden können, Marc. Empir. 249 F *sed si per os magis detrahare humoris materiam visum fuit* eine größere Quantität Schleim, Orienti Carm. (a. ca. 400) 599 *ipsa morte magis plura agnosco timenda* viel mehr fürchtenswerte Dinge (Dinge, die viel mehr zu fürchten sind), Paulin. Petricordia V, 212 *quo mage credendum est testem magis esse probatum*, wodurch es sehr glaubwürdig ist, daß der Zeuge erprobter sei. (Man beachte den Wechsel von *mage* und *magis*: *mage* als

¹ *Mage*, das nicht nur im Altlateinischen, sondern auch später, z. B. bei Paulinus Petricordia, Gallius Cyprianus (CSE XXIII) u. a. belegt ist, lebte im afrz. *mai*, *maique*, prov. *mai* fort.

Die Entwicklung von *magis* erklärt M-L I § 553 (über **mags*) aus **max*. Dagegen ließe sich einwenden, daß *g* viel früher zu *j* wird, als der Nachtonvokal verstummt. *Magis* dürfte zu *mais* geworden sein, wie *legis* > *lis*, **fagis* > *fais*.

² Vgl. Hand, Tursellinus.

tonloses elatives Adverb zu *credendum*, *magis* als betontes komparativisches Adverb.) Als ausgesprochen vergleichendes Adverb *magis—quam* mehr—als: Pers. 4. 4. 108 *vendere magis lubet quam perdere* etc., tautologisch *magis plus*, z. B. bei Chiron *magis plus agitalus*; auch bei Hieronymus vikarieren *magis* und *plus*. Natürlich dient es auch zu negativem Ausdruck: Cic. ad Att. *valde te expecto, valde desidero, neque ego magis quam ipsa res et tempus poscit* aber nicht mehr als = nur so wie. 'Nicht mehr als' ist gleichbedeutend mit 'ebenso sehr als': Verr. 4, 35 *domus erat non domino magis ornamento quam civitati*. Und da die rhetorische Formel nur ausdrücken soll, daß die zwei angeführten Vorstellungen einander gleich sind, so heißt es auch 'nicht weniger als': Tusc. 3. 5. 10 *qui enim animus est in aliquo morbo ... non magis est sanus quam id corpus quod in morbo est* = die Seele ist nicht gesünder als der kranke Körper, d. h. eben so wenig gesund = nicht minder krank, als.

Fürs Romanische wichtig sind die Weiterbildungen: Hieronym. (Migne) XXX, 659 B *nos ... qui nihil magis quam justum Dei iudicium praedicamus* nichts mehr als = nichts anderes = nur, ausschließlich, daneben 663 B *qui nihil amplius, quam quod praeceptum est, operatur*. Ermoldus Nigellus 2. 74 *nec sibi cura magis praeter amare* keine größere Sorge aufser; als nur. Hier ist also *quam* durch *praeter* vertreten, d. h. der Ausdruck ist aus den Synonymen *magis quam* und *praeter* kontaminiert. Vgl. S. 659.

III. Komparativisch-qualitative Bedeutung, synonym zu *potius*. Der Unterschied der beiden verglichenen Vorstellungen liegt in der höheren Eignung, in dem Näherstehen zu einer gewissen Beurteilung, 'eher'. *magis hoc aequum* das paßt, eignet sich eher. *magis velle* lieber wollen, Capitolin. Macrinus (Script. Aug.) 2. 4 *quem vis magis quam parricidam* jeden Beliebigen eher als den Vatermörder, Bell. Afr. XIII, 1 *artificiis magis quam viribus decernendis*, Tert. Resur. Carm. 45 *magis illud prius est sine quo priora non possunt* viel mehr ist das das erste, Hieron. Ep. 125. 16 *Nunc ... honor nominis Christiani fraudem magis facit quam patitur* eher Anstoß erregt als erleidet, Mar. Vict. I, 519 *donec te lenta senectus terram, quod magis es, faciat*, was du vor allem bist, Paullus Dig. 5, 3. 22 *an hic magis possessor audiendus sit non petitor*, ob hier eher der Besitzer gehört werden soll oder der Kläger. Die Bedeutung 'vielmehr': Hieron. XXIV, 154 C *quando tibi potero persuadere me non potuisse magis quam voluisse*. Dieses „nicht A vielmehr B“ kann natürlich auch umgekehrt ausgedrückt werden: „nicht sowohl A als B“, respektive „nicht (sowohl) A sondern B: Liv. I, 44. 5 *hoc spatium non magis quod post murum esset quam quod murus post id ...* nicht so sehr weil — sondern. Bei Plin. Paneg. 82. 7 finden wir die Wendung in anderer Stellung: *nec dignitate nupliarum magis quam his artibus inclarusse*

nicht durch die Würde der Ehefrauen so sehr als durch diese Künste, nicht — sondern.

In allen drei Bedeutungen ist *magis* ins Französische übergegangen.

Elativisches *magis*.

Hierher gehört, wie mir scheint, Alex. 65 *De la celeste (vie) li mostret veritet. Mais lui ert tart qued il s'en fust tornez.* Man mag das 'mais' als noch so geschwächte Adversativpartikel fassen, bietet es doch der Erklärung Schwierigkeit, weil eben überhaupt kein Gegensatz vorliegt, sondern ein Fortschreiten der Erzählung: Er predigt ihr die Wahrheit des himmlischen Lebens. Sehr eilt es ihm, daß er dahin gelange.¹ Was die Form des Pronomens anbelangt, so zeigt Alexius selbst den Wechsel von betonter und tonloser Form bei *donc*: 57 *donc lui remembret de son seignor celeste*, gegen 40 *donc li achatet filie ad un noble franc.* Ille 1425 . . . *Que Galerons ne voelle mie Estre sa seror ne s'amie; Mais trop li tarde et li demeure.* Gar sehr wie *plus.* Bartsch, Past. III, 5. 17 *tricheor sont mes trop cil chevalier.* Aus diesem *mais* ist die Redensart *ne pouvoir mais* 'nichts dafür können' zu verstehen, nämlich: *pouvoir mais*, wie *magis pudo*, *magis amo* = 'etwas intensiv können', und daher mit der Negation: nichts vermögen, in einer Sache nichts ausrichten können. Ich kann dabei nichts tun, also: ich kann nichts dafür. Cast. v. Coucy V *je n'ai mais pouvoir de moi defendre*, ich habe keine Kraft. Es heißt auch: in einer Sache nicht beteiligt sein; Mont. Ess. II, 48 (Littré) *que peut-il mais de vostre ignorance?* — H. Estienne Apol. pour Hér. 18 *les enfans ont esté tuez pour l'occasion d'une chose de laquelle ils ne pouvoyent mais.*

Quantitativ-komparativisches *magis*.

Die Bedeutung 'mehr' ist altfranzösisch ganz geläufig: *mais ou poi; trois centz en ont perduz e mais*, Prov. Vil. 44 *Cil qui se desgarnist Dou suen, on l'escharnist Quant il n'a mais que prendre* wenn er nichts mehr hat, was man nehmen kann. Noch jetzt dialektisch, z. B. norm. *il n'a mais que dire* er hat nichts mehr zu sagen.

Die Bedeutung 'noch dazu': Octovien de St. Gelais, En. (Rich. 861) f. 107^c: *transperça lors sa cuysses et mais l'aighe.*

Von 'mehr' zum temporalen Ausdruck. 'Fürderhin': Berte XXX *Ha Diex, verai je mes, fet-elle, mes amis.* Nicht mehr: Cunes de Béthune *Or n'en ai mais talent*; nie mehr: Alex. 36 *Quant veit li pedre que mais n'avrat enfant*, Percev. (God.) *n'en tot le monde n'a mai on, qui mieus devisast la façon du chastel.* Jemals: Doon May. 2471 *au premier desplaisir que tu mais lui feras*, Jourd. Blaiv. 709 *furent mais gens en cest siecle vivant (A-t-on jamais vu?)*. Niemals: *onques mais.* Niemals—mehr *ne—mais.* Spezialisiert für den

¹ Man beachte die *Variae Lectiones*: A *kar lui iert tart*, also Fortschreiten der Erzählung; P *tart lui esteit* mit emphatischer Herausstellung des *tart*.

Ausdruck der Zukunft, tritt *mais* an alle temporalen Ausdrücke: *mais toz dis, mais nul jor, a mais toz tens, a mais toz jors*; mit nachgesetztem *mais*: *a nul tens (a toz tens) mais, a tens mais, a tos-jors mais*; ohne bestimmte Zeitangabe, mit substantiviertem *mais*: *a tout mais*. Ferner bedeutet es von jetzt ab: *mais ouan, mais hui, des mais en avant*. Nunmehr: Gar. Loh. I *Lairons du roi, dirons mes de Henri*, Ben. Norm. II, 6107 *La terre est mais desabilée Et la genz morte et asamée*. Hier hat *mais* die Bedeutung 'jetzt' angenommen; auch *mais ouan, mais hui* werden in diesem Sinne verwendet (Belege bei God.).

In abgeschwächter Bedeutung 'je': Villon Gr. Test. 36 *Que dys? Seigneur! Helas, ne l'est-il mais?* Ist er es je? Ist er es denn überhaupt?

Rein komparativisch wird es, wie *plus* und *ains*, auch mit *de* konstruiert: *mais de trois centz* neben *mais que*.

Aus dem komparativen *magis*—*quam* entwickelt sich das viel umstrittene altfranzösische *ne mais que* und Konsorten im Sinne der Ausschließung, der Negation, der Hervorhebung und zwar sind zwei Entwicklungslinien nachweisbar:

1. *non magis*—*quam* führt, wie schon gezeigt, zur Ausschließung und Hervorhebung: 'nur'. *Non habeo magis quam unum = unum tantum = unum solum*. So im Alex. 37 *mais (fürder) n'avrat enfant mais que cel sol*, Cout. des Chartr. Dijon (God.): *Li faivres ne doit forgier es freres mesque ce qu'il doivent avoir* nicht mehr als was sie haben sollen, Joinv. 136 *il sont certains que il ne pevent vivre meiz que tant comme il plera a monseigneur*, Barb.-Méon II. 113. 4 *N'ot gaires de possession mais que une bone maison*. Und mit Bewahrung der lateinischen Stellung: Poème Mor. 420 b *Cant il l'en geita ne mais que quinze jors al secle demora*.

Ferner haben wir: *habeo (facio) nihil magis quam* nichts als = nur. Psalm XVII (Maz. 798) *Il n'ait mai kes iniquiteit et mauvistieit*, es gibt nichts als. Livre au filz Agap (God.): *Et ne verra l'en mes que bestes sauvages*, Rom. de Kanor (God.) *Je savioie bien qu'il ne vous chaloit maisque vous fussies de moi partis* es drückte euch nichts als von mir getrennt zu sein. Nouv. fr. 54 *Amiles ne trouvai qui fust por lui mas que Hildegarde* niemand als nur, Am. et Am. 2501 *Ne li faut chose mais que santez*, ihm fehlt nichts als (= nur) Gesundheit, nichts als ist hier gleichbedeutend zu aufer.

Diese Entwicklung steht auf festem Boden; sie wurde auch von Mussafia in seinen Vorlesungen vorgetragen.

2. Nun aber komme ich zu der Form *ne mais (ne nemais)* ohne *que*. Es fragt sich, wieso das *quam* weggefallen ist. Tobler's Erklärung V. B. III, 76 ff. ist bekanntlich die: jemand macht eine Aufstellung: *non habet filium magis*. Worauf nach einer Pause die Korrektur erfolgt: *unum*. Dann wären diese zwei Sätze zusammengezogen worden und durch Verschiebung der Pause auch Ver-

schiebung der Funktion von *magis* eingetreten, das aus einem Adverb zur Konjunktion wird, ähnlich wie dt. *dass* u. ä.

Gegen diese Aufstellung ist nun aber in Erwägung zu ziehen, daß sie zu den spätlateinischen Sprachgepflogenheiten nicht zu passen scheint. So weit wir den spätlateinischen Habitus kennen, haben die Leute damals eher ein Wort zu viel gesetzt, als daß sie eine gedankliche Korrektur so herausgestoßen hätten, wie das '*non habet magis. — Unum*' voraussetzt. Ein 'doch', oder sonst irgend ein Verbindungswort erwartet man. Es ist auch nicht zu übersehen, daß in all den anderen Beispielen, die Tobler heranzieht, wie dt. *daßs* usw., zwei gleichartige beigeordnete Vollsätze vorhanden sind, von denen im Laufe der Zeit der zweite untergeordnet wird. Hier hätten wir es aber nur mit einem Satzfragment zu tun, das im Zwiegespräch noch eher verständlich wäre, als in der fortgeführten Rede eines und desselben Sprechers. Aus dem Zwiegespräch heraus hätte dann aber keine Pausen- und Bedeutungsverschiebung entstehen können. Als raffiniert zugespitzte Antithese, als ausgeklügelte Redefigur eines Rhetors könnten wir uns eine solche Wendung denken, aber in der Volkssprache steht der Fall vereinzelt da.

Quam kann nur in einem Antwortsatze ausgefallen sein, wie Herzog ZRPh. XXXI, 507 andeutet, bei der Widerlegung von Clédat's Aufstellungen (Rev. de Phil. Franç. XX S. 14)¹. Die Entwicklung von *non magis* ohne *quam* geht offenbar auf das Gespräch zurück. Auf eine Frage *quantos habes?* erfolgte die Antwort kaum anders als: *non magis quam unum*. Auf die Frage *quantos magis habes?* lautet sie: *non magis habeo*. Herzog's Ausdruck 'im verballosen Satze' ist also noch zu rektifizieren, denn seine Aufstellung von *non magis quam duos* zu **non magis duos* ist sprunghaft. Es ist dabei eben wieder nicht gesagt, wieso das *quam* wegbleibt. Es liegt aber auf der Hand, daß es wegbleibt (und zwar in einem verballosen Satze) in der Gegenfrage: *Quantos habes? — Duos*. — *Non magis?* = nur? Hier konnte *non magis* in der einschränkenden Bedeutung erstarren und sich vom Komparativ lösen, so daß es des '*quam*' nicht mehr bedurfte, wenn dann ein Objekt dazu trat: *Non magis duos?* das übrigens eine Zusammenziehung aus zwei Fragen sein kann: *Non magis?* (sich vergewissernd) *duos?* Von da aus dringt es zunächst in den wiederholenden, betuernden Antwortsatz: *non magis, duos > non magis duos*. Da *non magis* nun das Objekt negativ einschränkt, ist es natürlich, daß ein hinzutretendes Verb ebenfalls die Negation hat: *non habeo non magis duos*. Da das Französische, auf das

¹ Nach Clédat wäre zwischen *mais* und *que* ein '*il faut*' ausgefallen und das '*que*' geschwunden, als *nemaisque* den Wert einer Präposition mit Akkusativ erworben hatte. Das ist schon deshalb abzulehnen, weil es sich bei dem Schwund des '*que*' nicht nur um einen französischen Vorgang handelt, sondern die Form *non (ne) magis* ohne *quam* auch rumänisch und norditalienisch vorhanden ist.

ich hier allein eingehen will, statt *non* in solchen Fällen *ne* setzt (vgl. Tobler V. B. I, 3) so haben wir also bereits im vorliterarischen Französisch die Typen

I. *non* } *habeo magis quam unum* > *ne — mais que*
nihil }

II. *ne magis?*
 sobald ein Verb dazutritt: > } *nemais*
ne — nemais.

Nichts begreiflicher, als daß diese zwei Formen, die schliesslich gleichwertig die einschränkende Bedeutung ausdrücken, sich anziehen und gegenseitig beeinflussen; daher erhalten wir einerseits

III. *ne — nemaisque*

andererseits, da ja so häufig neben Wörtern mit *-que* Simplicia ohne *que* stehen,

IV. *ne — mais.*

Einige Belege zu II: Rol. 381 *Jo ne sai veirs nul hume Ne mes Rollant* keinen — als nur = aufser. Raimb. Og. 4617 *qu'il n'en paroît ne mais l'oel et le pie*, nichts — als nur, Li biaux Desconnuz 206 *N'i a celui qui ait talent nemais li biaux Desconnuz.*

Zu III: Chev. Cygne 204 *n'en remaine avec lui nemaisque trente et six*, Rol. 1309 *ne mais que dous n'en i ad remes vifs.*

Zu IV: QLR 123 ... *si cume la mere sun filz qui n'ad mais un*, Ille 5450 *Nus ne set sossiel les noveles, mais lor sergent*, Ben. Norm. II, 10493 *Si n'i ont unc puis autre plait mais del eissir*, alle in der Bedeutung niemand (nichts) — als nur = aufser.

Die Negation kann anders ausgedrückt sein: Joinv. 167 *ainsi en revenimes sans riens perdre, mesque ce que le mestre de S. Ladre y avoit perdu.* Ein weiterer Schritt Ms Bern 365 (God.) *que fait on autre chose mais ques on oeuvre la porle?* Eine rhetorische Frage; man hat im Sinne: man tut nichts anderes als —. Weiter ganz ohne Beziehungswort Ps. XVII (Maz. 798) *Et qui est Dieu maiques nostre Seigneur?* 'wenn nicht'; entstanden aus dem assertorischen Satze: er ist niemand (nichts) anderes — als. Einer Ergänzung bedarf auch Joinv. 137 *l'omme lay ne doit pas deffendre la loy cretienne nemais de l'espee* = nicht anders als mit dem Schwerte, nicht — aufser.

Man hatte also zwei Wortpaare *nemais nemaisque* und *mais maisque*, die im negativen Satze die Einschränkung 'nur', 'bis auf', 'aufser' bedeuten. Eine Aussage wird geleugnet bis auf einen gewissen Punkt; der ist von der gemachten Aufstellung ausgenommen. Die Funktion des Ausschliessens heftet sich diesen Wörtern an, sodafs sie zu reinen Ausschliessungspartikeln werden und als solche auch im positiven Satze Verwendung finden: Rol. 217 *Franceis se taisent nemais que Guenelon*, Rol. 1689 *tuit sont ocis nemais seisante*, Passion 99 *Tot ses fidels i saciet maisque Judas*, also alle drei schon in den ältesten Texten, während das einfache *mais*

m. W. erst später zu belegen ist: Mort. Aym. 449 *tote estoit noire mes un bras qu'ele ot blanc* etc. Auch hier gilt die Aussage bis auf einen Punkt, der von der Aufstellung ausgeschlossen bleibt, aber nun natürlich im umgekehrten Verhältnis. Die Aussage ist bejaht, der ausgenommene Punkt verneint. Das ist also derselbe Vorgang, den wir in *neis* beobachten: Im negativen Satze = 'selbst nicht', 'nicht einmal', heisst es im positiven 'sogar', weil die steigende Bedeutung überwiegt.

Nemais und *Kons.* dienen nun in gleicher Weise zur Ausschliessung wie *fors* und es ist daher begreiflich, daß das von ihnen abhängige Nomen im *Obliquus* steht, auch da wo die Satzkonstruktion den *Rectus* erfordern würde (vgl. Tobler V. B. III, 82), wie in dem eben zitierten *nemaisque Guenelon*, Flore und Blancheff. 1716 *Tout se lievent ne mais k'aus trois*.

Natürlich kann der von der Aussage ausgeschlossene Punkt in Form eines ganzen Satzes gegeben werden und dann wird also *nemais* und seine Sippe konjunkional gesetzt. Es bedeutet: ausser: Joinv. 137 *Il dit que il n'avoit pas conseil du redire mesque devant ceulz qui estoient au matin*.

In der Bedeutung 'nur daß', 'bis auf das, daß', 'ausgenommen daß', steht es

im negativen Satz: Rou II, 2446 *Unkes n'i arestut, nemais qu'un pou mangea* nur, daß er ein wenig aß. Er rastete nicht bis auf das, daß —.

Im positiven Satz: Guil. Pal. 4240 *A mult grant joie s'en revont, maisque mult las et pené sont*, Erec 1652 *Ses peres est frans et cortois mesque d'avoir a petit pois*. Nur daß sie sehr müde sind; nur Besitz hat er wenig. In beiden Fällen liefse sich 'nur daß', 'nur' durch 'aber' ersetzen; wir haben es nämlich mit Vollsätzen zu tun.

Die Bedeutung 'ausser' entwickelt sich beim konjunkionalen *nemais* so: ich tue es nicht ausser = ich tue es nicht, wenn nicht —, = ich tue es, wenn nur — oder schliesslich: ich tue es nur wenn. Es leitet also einen Bedingungssatz ein. Die Aussage gilt, wenn eine andere Aussage gilt (resp. nicht gilt). Chans. d'Ant. 174 *tous les estuet morir . . . ne mais se il voloient guerpir lor loi haie, aus plus riches barons donrai grant monandie*, nur wenn sie — wollen = es sei denn, daß sie wollten. Es kann, wie jede andere Konditionalpartikel den Konjunktiv regieren: Huon Bord. 145 *maisqu'il fust ferveustus et armés* es sei denn daß, vorausgesetzt daß, R. Cambray 2284 *Et pardonrai trestot, par St. Richier, mais que mes oncles puisse a toi apaier*, J. de Salisb. (God.) *Il n'est homme plus necessaire ne plus profitable que le mire, mais que il soit loial et sage*, aber er muß —. Es hält sich bis ins 16. Jahrh.: Marg. d'Angoul. Brief 63 *Maisque il plaise a V. S. vous garder en bonne santé, je ne crains riens*. Noch bei Garnier, Bradam. 605 *quelle parfaite joye, Mais qu'un petit Cesar entre vos bras je voye*.

Eine letzte Entwicklungsphase ist dann aus der konditionalen die rein temporale 'sobald als': Tournebus Les contens II, 2

Mon pere, maisque j'aye dit deux mots a Madame Françoise je vous vieng trouver. Ebd. III, 7 *Ce sera grand pitie de la vie qu'elle fera tantost maisque tout nostre mystere soit decouvert.* Fürs Normannische verzeichnet es Littre: *mais que j'aïlle chez vous je vous l'apporterai*, wenn ich nur = sobald.

Mit einfachem *mais*: Troie 16347 *mei ne chalt s'il maveit ocis, mes de lui fust vengeance pris*, wofern nur (es sei denn dafs) u. a. Ebenso *mes tant que* wie *fors tant que* 'nur dafs' vgl. Auberee 633.

Das einschränkende *maisque* verblaßt zur farblosen Adversativpartikel, von 'nur dafs' zu 'nur', 'aber'. Rich. 4597 *Si maudist l'eure qu'il le vit, Mais que ce fut entre ses dens*, aber er tat es nur zwischen den Zähnen. Hier beschränkt *maisque* die Gültigkeit der gemachten Aussage in ganz anderer Weise als früher; es gibt nämlich nur einen Gradunterschied. Es bestreitet nicht einen einzelnen Punkt der früher gemachten Aussage, sondern läßt sie im vollen Umfange gelten, schwächt sie aber in demselben vollen Umfange ab. Er hat geflucht, nur dafs er es leise getan hat. Hier verläuft also die Grenze zwischen dem ausschließenden und dem adversativen *mais*.

Tobler stellt die Entwicklung von *ne mais que* aus komparativischem *magis quam* in Abrede mit der Begründung, es hätte sich bei *mais* dann auch *de* finden müssen, wie bei allen anderen Komparativen. Dieser Einwand scheint mir nicht unwiderlegbar. Das komparativisch gefühlte *mais* hat ja *de*, wie *plus de* (vgl. S. 659). Das ausschließende *mais* aber wurde, sowie es eben in die hervorhebend-ausschließende Bedeutung überging, nicht mehr komparativisch gefühlt. Das Nebeneinander der Formen *nemais* und *maisque* bewirkte von vornherein, dafs hier *que* nicht als das komparativische *que* gefühlt wurde, das mit *de* wechseln kann, sondern als adverbiales resp. konjunktionales *que*, daher es nach Belieben weggelassen und *mais* allein gesetzt wird; das *que* andererseits erhält auch noch advb. -s (*maisques*). *Nemais(que)* war keine flüssige Komparativform, sondern eine erstarrte; wäre sie nicht erstarrt, so hätte sie sich nicht zur Bedeutung 'nur', 'außer', 'sondern' entwickeln können. Übrigens haben wir in *puisque* einen analogen Fall, der aber noch viel auffallender ist: *puis* neben *puisque* wie *ains* *ainsque*, *avant* *avantque*, und dennoch stellt sich kein *puis de* ein, obzwar *ains de*, *avant de* vorkommen.

Qualitativ-komparatives *Magis*.

Reines *magis* = *potius* 'lieber' scheint mir vorzuliegen in Alex. 48 *Danz Alexis l'esposet belement, mais de cel plait ne volsit il neient*. Er hat sie geheiratet; lieber wüßte er nichts von der ganzen Sache; lieber wollte er nichts damit zu tun haben. Tobler stellt dieses *mais* unter das rein adversative, korrigierende *mais*; es handelt sich aber wohl eher um ein *magis velle*, aus dem der Konjunktiv dann auch ganz verständlich ist. Hs. L hat zwar *mais*

co est tel plait, zeigt aber in der ganzen Strophe schlechte Überlieferung.

Der Sinn von *magis* = *potius* = 'eher', 'vielmehr', 'lieber' ist die Richtigstellung einer eben gemachten Aussage. Ich sage: A; man korrigiert mich: „vielmehr pafst B.“ Gui Bourg. 2170 *je irai ... a Huidelon parler. Sire, ce dist Bertrans, mais moi laissies aler.* Vielmehr (lieber) lafst mich gehen. Heut wendet man statt dessen *plutôt* an, das gleichwertige Wort, nur dafs seine Bedeutung weniger verdunkelt ist.

Aus dem korrigierenden *magis* ist das adversative hervorgegangen.¹

Diese Richtigstellung eines Urteils kann von dreierlei Art sein:

1. Eine ganz allgemeine Richtigstellung, wie die eben erwähnte: *tu ne vadas, magis ego.* Dieses Stadium war jedesfalls vorromanisch, da es in allen romanischen Sprachen, ausser Rumänisch, anzutreffen ist; *magis* besagt, dafs statt eines Objektes ein anderes gesetzt wird, es ist soviel als 'statt dessen', 'sondern'. Diese beiden Partikeln drücken im allgemeinsten Sinne aus, dafs eine Auffassung an Stelle einer anderen gesetzt wird. *Ce n'est point parce que ses passions le rendent contraire à Dieu, mais parce qu'elles troublent son repos, Cid II, 9 immolez non à moi, mais à votre couronne, mais à votre grandeur.* Aber die Korrektur ist nicht immer so allgemein gehalten, dafs sie überhaupt für einen Gedankengehalt A einen ganz anderen, B, setzt. Fast immer spricht sich darin eine Gegenüberstellung, ein Gegensatz, ein Widerstreit zweier Meinungen aus, so dafs *mais* in adversative Bedeutung gedrängt wird: Sev. *cela est bon pour une demoiselle de Saint-Cyr, mais pour une véritable Abbessé*; die Rangunterschiede sind in Gegensatz gestellt. Ronsard I, 91 *ton jeune coeur, mais vieil pour decevoir* Jung, insofern die Angeredete jung ist, aber alt inbezug auf die Kunst des Täuschens. Rein adversativ: *mais non.* Volt. Dict. Phil. (Moïse) *Le peuple pour qui Dieu a fait des choses si étonnantes va sans doute être le maître de l'univers; mais non, le fruit de tant de merveilles est de souffrir.* Das gerade Gegenteil trifft zu. *Mais encore*: Lafontaine fabl. I, 5 *Qu'est-ce là? Lui dit-il. — Rien. — Quoi, rien? — Peu de chose. — Mais encore?* etc. Aber etwas ist doch da, (im Gegensatz zu Deinem Leugnen), ich sehe doch etwas.

Die Korrektur erstreckt sich nicht immer auf das ganze Urteil, sondern sie kann auch partiell sein. Die zuerst ausgesprochene Meinung besteht zwar fort, wird aber nicht in ihrem

¹ Tobler a. a. O. 82 streift die Frage, ob adversatives *mais* unmittelbar aus der Bedeutung '*potius*' abgeleitet werden soll und läfst sie unentschieden. Er neigt eher zur einheitlichen Ableitung auch dieses *mais* aus dem in Pausa stehenden *magis*. M.-L. Syntax § 550, 553 (vgl. auch 702) wird *mais* nicht mit *potius* in Zusammenhang gebracht und die Tobler'sche Erklärung im Ganzen beibehalten. Aber im Syntax-Kolleg 1904/05 hob Professor Meyer-Lübke hervor, dafs im adversativen *mais* die Bedeutung '*potius*' steckt und dafs die beiden *mais* zu trennen sind.

vollen Umfange als gültig angesehen, sie wird durch die Korrektur zwar nicht verdrängt, wohl aber eingeschränkt, daher haben wir

2. Richtigstellung im Sinne einer Herabminderung des ersten Urteils. *Il est riche mais avare*. Der Reichtum ist (in bezug auf seine Wirkung nach aufsen und zur Beglückung des Trägers) eingeschränkt durch den Zusatz 'geizig'. Britan. IV, 3 *J'embrasse mon rival, mais c'est pour l'étouffer*. Die Aussage 'ich näherte mich freundlich meinem Nebenbuhler' ist herabgemindert durch die Mitteilung, daß es keine tatsächlich freundliche Annäherung ist: 'aber nur' um ihn zu erwürgen. Hierher gehört auch Alex. 114 *Iluc troverent dam Alexis sedant, mais ne courent son vis ne son semblant*. Die gute Nachricht, daß sie ihn endlich trafen, ist eingeschränkt durch die Tatsache, daß sie ihn nicht erkannten. *Tu nous laissas le jour, mais pour nous avilir*. Die Gnade ist herabgemindert durch den Zusatz: '(aber nur)' um uns zu erniedrigen etc.

3. Richtigstellung im Sinne einer Steigerung des ersten Urteils. Die Aussage 'A ist B' wird korrigiert: 'vielmehr ist es B²' 'es ist sogar B²'; *mais* ist also wieder reine Steigerungspartikel. *C'est bon, mais très-bon. C'est un coeur, mais un coeur, c'est l'humanité même. Elle y fut reçue très-bien, mais très-bien. Mais oui* ganz gewiß. Mit Wechsel des Ausdruckes: *un seul cri, mais éclatant, mais unanime. Non seulement il est bon, mais encore il est généreux*. Auch noch, noch dazu. Eigentümlich knapp und kraftvoll bei Ronsard III, 213 (an Heinrich III, dessen Güte öfters der göttlichen verglichen wird): *O prince, mais o Dieu!*

In etwas abgeblaßter Bedeutung dient dann *mais* zur Überleitung von einer Aussage zur anderen: *mais cependant, mais enfin, à quoi en voulez-vous venir?, mais qu'avez-vous, mais que voulez-vous faire*. Verkürzter Ausdruck liegt vor in Fällen, wo das *mais* sich nicht unmittelbar auf das eben Gesagte bezieht, sondern auf etwas, was der Sprecher im Sinne behält. So im Alex. 83 *Donc en eüssit danc Alexis a terre, Mais ço ne sai com longes i converset*. Der Gegensatz liegt nicht darin, daß er 'ausgestiegen' und 'dort geblieben' ist, sondern, das Aussteigen erzählt der Autor mit voller Gewißheit, aber 'das weiß ich nicht', wie lange er geblieben ist. Die *Variae Lectiones* drücken denselben Gedankengang aus. *Mais* als Angabe der Ursache: *Je l'ai maltraité, mais j'en avais sujet*. Ich knüpfe mit aber an ein nicht ausgesprochenes Mittelglied an: das könnte roh, unbedacht, unrecht scheinen, (ist es aber nicht) vielmehr hatte ich einen Grund. Oder: *mais revenons à notre propos*. Nicht ausgedrückt: lassen wir dieses Gespräch, kommen wir vielmehr auf unser Thema zurück. Oder zur Einleitung eines Widerspruchs: *mais ne vous en déplaie*, voll ausgedrückt: ich werde zwar etwas Gegenteiliges vorbringen, hoffe aber, Sie nicht zu beleidigen.

Es ist schon oben darauf hingewiesen worden, daß das abschließende *mais* (*nemais*) bis an die adversative Bedeutung gelangt. Dennoch wäre es nicht angebracht, diese Fälle einfach

zum adversativen *mais* zu schlagen. Nicht nur aus chronologischen Gründen: alle Bedeutungen von *mais* liegen in den ältesten Texten nebeneinander, adversatives *nemais* hingegen ist erst später zu konstatieren. Den Ausschlag geben die inneren Gründe: Das adversative *mais* < 'potius' fügt dem aufgestellten Urteil ein neues Argument hinzu, das bisher übersehen worden war. *Il est riche mais avare*. 'Avare' steht an Stelle eines Vollsatzes; es ist eine neue Vorstellung zu dem früheren hinzu getreten, sie mag voll ausgedrückt sein oder nicht. Das einschränkende *mais* hingegen leitet keinen neuen Gedanken ein, sondern schließt nur aus der schon gegebenen Gesamtvorstellung einen Teil aus, es hebt aus der mitgeteilten (nun schon bekannten) Vorstellung etwas heraus. Z. B. *tote estoit noire, mes un bras qu'ele ot blanc*. Nun könnte ja die Ausdrucksweise mit korrigierendem *mais* daneben stehen: 'vielmehr, an einem Arm war sie weiß'. Was aber dem Ausdrucke gerade hier durch den krassen Widerspruch etwas dumm Unbedachtes gäbe. Jedenfalls ist vom ausschließenden (*ne*)*mais* auszugehen.

Auch wo *nemais* und Konsorten in der Bedeutung 'nur' einen Satz einleiten ist der Übergang zur adversativen Bedeutung gegeben und auch hier ist er gemacht worden, vgl. das oben zitierte *a mult grant joie s'en revont, mais que mult las et pene sont*. Das könnte auch schon übersetzt werden: aber müde sind sie. Ille 1823 *Et voit illoec ester s'amie, Nemais il ne le connoist mie, Ains cuide que ce soit uns hom*. Hier haben wir die Bedeutung, die zwischen nur und aber schillert; *nemais* ist wie das adversative *mais* konstruiert: es leitet einen neuen Vollsatz ein und kann mit 'jedoch' übersetzt werden. 2296 *Bien sai que l'os nos assaudra Ne mais viande lor faudra*. Das Heer wird uns angreifen; nur werden ihm Lebensmittel fehlen. Es ist aus der Situation heraus zu erklären: sie werden uns belagern, aber es wird nicht lange dauern können, denn sie werden bald Nahrungsmangel haben. Also: Angreifen werden sie uns, nur wird es nicht lange dauern. Noch deutlicher 606 *Se je muir chi A con mal port sont arrivé Tuit cil qui sont de moi privé. Ne mais, se dieux me velt conduire Cier me vendrai ains que je muire*. Vorausgesetzt, daß Gott mir hilft. Die beiden Sätze enthalten keinen Widerspruch, daher erscheint mir Tobler's Klassifikation zu 'aber' a. a. O. 84 etwas sprunghaft. Es ist konditionales *ne mais*, das noch außerdem durch konditionales *se* gestützt wird. Aber es ist eine eigenartige Konstruktion, die der adversativen näher steht: *nemais* leitet formell und inhaltlich den neuen Satz ein und hängt nicht von etwas schon Gesagtem ab.

Aus solchen Schattierungen der Verwendung ergibt sich die Möglichkeit, 'nemais' in der Bedeutung 'jedoch' zu verwenden, wie wir es öfters finden, speziell in Ille, z. B. 1638 *C'est cose trop desmesuree. Nemais ce que avenir doit Ne puet nus tolir*, 5315 (*Galerons est none velée . . .*) *Ne mais li dus en ot tel doel*, 2263 *I ciet bien tel a .i. assaut, Quant on le requiert, qui poi vaut, Ne mais pröce est*

aduree En cose bien amesuree, 'hingegen'. Chans. d'Ant. II, 153 *Car li Turc les enchaucent . . . Ne mes, diex en ait los, qui tot puet justicier, N'i perdirent li nostre vaillissant un somier*. Keine einfache Umstellung aus *n'i perdirent li nostre ne mes un somier*; bei der Übersetzung 'nicht mehr als' fehlt das Bindeglied beider Aussagen, auch ist der Einschub zwischen *Ne mes* und *ne* zu beachten; *ne mes* ist vom übrigen Satze losgelöst und hat selbständige Bedeutung: 'jedoch'. In einigen Fällen ist, wie Tobler a. a. O. 81 erwähnt, die Übersetzung mit 'sondern' näherliegend: Chans. d'Ant. II, 274 *Vous n'avés pas les Turs mors ne desharetés, Ne mais Jhesus de gloire . . . Méon I, 3, 43 en sa mule point n'avoit De frain, ne mes seul lo chevestre* = sondern nur, *nule enneur terrienne ne veuil aquerre mes que ta loi essaucier*. In diesen Fällen liegt ganz und gar Ersatz einer Vorstellung durch eine andere vor. Wir haben also eine Zwischenform zwischen adversativem und rein ausschließendem *mais*; und so konnte eine Zeitlang neben adversativem *mais* auch adversatives *ne mais ne — jamais maisque* usw. existieren.

2. Indeklinabilien mit *-ipse*.

Es kommen vor allem drei Bildungen in Betracht: *ne + ipse*, *ant- + ipse* und *de + ipse*. Da bei frz. *anceis* und bei frz. *dès* und ähnlichen Formen die Zusammensetzung mit *ipse* fraglich ist, so empfiehlt es sich, mit *ne ipse* zu beginnen,

I. *Ne ipse*.

Sicher ist *ne ipse* enthalten in it. *nessuno* und in der provenzalischen Sippe *neissus*, *neis*; im Französischen bietet die Entwicklung von *ne ipse* > *neis nis nes* neben *neis* der Erklärung Schwierigkeiten. Es liegt auf der Hand, daß prov. *neis* und frz. *neis* nicht denselben Entwicklungsgang gemacht haben können. An eine Entlehnung des Französischen aus dem Provenzalischen ist nicht zu denken; ganz abgesehen davon, daß das Französische zweisilbige Formen aufweist, die es ja unmöglich aus dem Provenzalischen entlehnen konnte: (z. B. Oxf. Psalter 38, 9 *nedes*, 138, 12 *naes*, Cambr. Psalter 134, 17 *nees* etc.)

Da das Provenzalische auch das bejahende *eis* zur Hervorhebung anwendet, sei zunächst ein Blick auf die provenzalischen Verhältnisse geworfen.

In unseren ältesten südfranzösischen Texten sehen wir *eps* wesentlich häufiger gebraucht, als später; in der Passion allein steht es 10 mal, und zwar 2 mal beim Feminin: 116 *per epsa mort* 313 *ad epsa nona*; da im Provenzalischen *ipse* ein Indeklinabile ist, können wir beim Maskulin nur durch die Stellung entscheiden, ob es adjektivisch oder adverbial empfunden wurde: 502 *contra nos eps* 255 *el madeps* 184 *per loi medeps*. Vor dem Artikel: 16 *per eps los nostres* 35 *chi eps lo morz fai se revivere* 417 *en eps cel di*. Mit

Attraktion: Boeci 214 *en epsa l'houra*. Als nördliche resp. französische Formen sind anzusehen *es* und *is*, die wir gelegentlich in demonstrativischer Verwendung finden: Boeci 498 *per tot es mund*. Girart 358 *me tail' e cos, diss el, is vestement*. Für 'derselbe' z. B. Girart 121 *en is loc* (auf der[selben] Stelle), 442 *es loc* (absoluter Obliquus).

Da die Beispiele für die Verwendung von *eis* leicht zu vermehren wären, ist es wohl überflüssig, weiter darauf einzugehen.

Im Boethiusliede finden wir *ne eps* im negativen Satz: 142 *ne eps li omne qui sun ultra la mar, no polden tant e lors cobeetar . . .*, nicht selbst = sogar nicht, und im Johannes-Evangelium im positiven: *no solament los pes mas ne eps las mas el chap*, sondern auch, sogar. Dialektisch scheiden wir *neis* und *neus*. In beiden Fällen hat das vortonige *e* mit dem folgenden Vokal einen Diphthong gebildet, das Wort erscheint provenzalisch m. W. nur einsilbig. Die lautliche Entwicklung liegt eben so klar vor uns wie die begriffliche: während das demonstrative Pronomen in jedem Falle akkordiert, wird das steigernde, das so häufig an Sach- und Umstandsobjekt tritt, leichter unveränderlich gebraucht; es erstarrt mit *ne* zum heraushebenden Adverb und daher wird es einerseits auch vor dem Feminin in unveränderter Gestalt verwendet; andererseits wird die steigernde Bedeutung von der negativen losgelöst, wie im it. *non che*, und es tritt in den positiven Satz, zwar auch in steigernder Funktion, aber in einer der ursprünglichen entgegengesetzten Bedeutung.¹

Im Französischen haben wir vom demonstrativen *ipse* keine Spur; und das hervorhebende ist ebenfalls in historischer Zeit nicht mehr in adjektivischem Gebrauch. Wir haben nur adverbialisch erstarrte Wendungen: *en es le pas*, *en es l'heure*, vereinzelt mit genereller Angleichung: *en esse la charrière*. Wenn also *ne + ipse* eine feste Verbindung einging, so war das Wort durch kein volllebendiges einfaches *ipse* in seiner Entwicklung irgendwie beeinflusst.

Aber auch die lautlichen Verhältnisse liegen fürs Französische anders. Hier mußte der Nominativ *ipse* sich genau so entwickeln wie *ille* und *iste*, nämlich über *epsi* durch Umlaut zu *is*, während im Provenzalischen offenbar der Diphthong nicht umlautet. Tatsächlich finden wir die Deklination *ipsi — ipso* in spätlateinischen Texten sehr häufig, z. B. Fredegar 103. 6 *ipsi vero patrem suum . . . interfecit* gegen 106. 32 *ipso anno obiit*. Joca Monachor.: 8 *ipsi dabet vobis oleum*, Form. Andec. II 48 *Si fuerit ego ipsi aut aliquis de propinquis meis . . . XIII et ipsi illi ad placetum odfruit . . . qui ipso placito custodisset*, XVII *Sed ipsi illi de presente adstare videbatur . . . ante ipso vigario vel ante ipsos pagensis . . . Sed ipsi illi in ipso*

¹ Vgl. zur Entwicklung von *non che* das z. Z. im Druck befindliche Referat über Ebeling's Probleme der Romanischen Syntax in Vollmüller's Kritischem Jahresbericht 1905.

placito ad ipsa cruce visus fuit cadisse etc. Wenn nun das steigende *ipse* überhaupt in Gebrauch war, so mußte

NE IPSI ILLI > *ne is il*, NE IPSO ILLUI > *ne es lui*

ergeben. Die wahrscheinliche Betonung war *nè is il*, *nè es lui*. Da aber das Pronomen *is es* in einfacher Gestalt außer Gebrauch kam, und eben nur zur Verstärkung in einigen Wendungen gesagt wurde, konnte es mit dem vorhergehenden *ne*, zu dem es enklitisch stand,¹ eine Worteinheit bilden: *neis nees*. Letzteres wurde zu *nes* zusammengezogen. Das einsilbige *neis* ist — wohl infolge der Vortonigkeit — später zu *nois* fortgeschritten als die satzbetonten Wörter. Bei Chrestien z. B. steht *neis* neben *corteisie*, *peisson* etc., vgl. Foerster zu Cligès S. LX. *Nois* lesen wir z. B. in Floovant 155, in der Vie de Saint-Silvestre, in den Akten von S. Germain-des-Prés (vgl. Godefroy).

Es ist nicht zu verwundern, wenn in einer Gegend auch eine Betonung *ne ipse* die vorherrschende wurde; durch sie erklären sich die zweisilbigen Formen *neis*, *nees*, *nedes*. Das -ed- zeigt, daß wir es mit der zu *qued* analogen Form *ned* zu tun haben, die ja alt genug ist, um hier in Betracht zu kommen.

Wir finden die schon erwähnten Formen *nedes naes nees* im Oxforde und Cambridger Psalter; aus ihnen erklärt sich *neies* im Rom. du M. St. Mich. 2835 (neben *neis* 2964). Ferner ist zu konstatieren *neis* bei Marie de France (neben *nes*), Hermann von Valenciennes, Adam de la Hale (Rob. et Mar. 581 Hs A) neben *nis* und *nes*, und im Rosenroman z. B. 14221.

Im Vorton wird *neis* zu *nes* (wie *nees*) und *neis* zu *nis*. Auch *nis* gehört dem Westen an: es findet sich bei Hermann von Valenciennes, Marie de France, Adam de la Hale, Vic. de Margival, Garnier de Pont-Saint-Maxence, Gautier de Coincy, Benoit de Ste-Maure, Frère Angier (Rom. XII), im Chevalier au Cygne, Chevalier as deus Espees, Doon de Mayence, Chanson d'Antioche etc., ferner bei E. de St. Gilles, Geoffroy de Paris, Raimbert de Paris etc. Dadurch wird die Annahme gestützt, daß es eine Kurzform von *neis* ist.

Der Gedanke läge nahe, daß *nes* durch *ni* beeinflusst worden wäre, mit dem es ja sinnverwandt ist. In den ältesten Übersetzungen ist es nachweisbar der Ersatz für *nec*: Cambr.

¹ Auch später, nämlich in historischer Zeit, sehen wir *neis* enklitisch z. B. QLR I 13 7 *Samuel fud en Galgala e ces neis pour aveient ki od lui esteient* (sogar diejenigen) ohne Entsprechung im lateinischen Text: *Univ-ersus populus perterritus est qui sequebatur eum*. Vielleicht Auberi 87. 22 *Se losengier m'ont envers vos meslee Maugre lor nes i serai acordee*. Durch diese Auffassung würde eine der Stellen aufgeklärt, die Tobler S. 265 unter *nes* anmerkt. An der zweiten Stelle 171. 31 *mal dehait ait ens el nes de devant* scheint allerdings unabweisbar ein Substantiv *nes* vorzuliegen. Aber die ganze Stelle ist auffallend durch Wiederholung des *devant*, das auch in V. 29 steht. Es liegt doch wohl eine Textverderbnis vor.

Ps. 134. 17 *nees nen est esperiz en la buche d'els* = sed *nec est spiritus in ore eorum*, so wie *es* im positiven Satze das steigernde *et* vertritt: Cant. Ez. (Michel) 14 *il regeirat a tei sicume nedes je hoi* = ipse confitebitur tibi sicut *et ego* hodie, Ps. 107. 1 *je chanterai . . . mais e neis la meie glorie* = cantabo . . . *sed et gloria mea*. Es steht für 'auch': Te deum (ebd.). 13 *le saint neis confortable esperit* = sanctum quoque paraclitum spiritum (vgl. dagegen Ps. 37. 10 *neis icele ren est ot mei* = *etiam ipsa non est mecum*). Aber die Einwirkung von *ni* auf *nes* ist abzulehnen, weil nach Goerlich's Auseinandersetzungen (Nordwestl. Dialekte der Langue d'Oil 33) gerade in diesen Gegenden *nec* nicht > *ni* sondern *ne* wird.

Fast sollte man nach diesen Darlegungen Wechsel von *neis* und *nes* erwarten, je nach dem Kasus des nachfolgenden Wortes. Er ist aber nicht nachweisbar und die Ursache liegt auf der Hand. Man behandelte *neis nes* nicht als Kasus eines und desselben Wortes, weil eben einfaches *is es* nicht im Sprachgebrauch waren. Die erstarrten Worte wurden als starke (zunächst negierende) Hervorhebung gefühlt, weiter nichts, und daher hatte man, wie bei anderen Adverbien kein Bedürfnis nach Angleichung an das folgende Wort. Man war zu Doppelformen gekommen, deren ursprünglicher syntaktischer Unterschied nicht mehr verstanden wurde. Sie schienen gleichwertig und wurden daher simultan verwendet. So finden wir *neis nes* und *nis* nebeneinander z. B. in Raoul de Cambray (*neis* 5048 *nes* 800 *nis* 7872). Oder man bevorzugte eines auf Kosten des anderen, ohne dafs ein Grund angegeben werden könnte.

Von *neis* etc. nicht zu trennen ist *neisun nesun*. Da die Entwicklung von *neis* vorhistorisch ist, läfst es sich nicht entscheiden, ob *ne is un(s)* *ne es un* oder erst *neis un nes un* vorliegt. Das letztere ist bei weitem wahrscheinlicher. Keinesfalls kann *ne ips(unu)* angesetzt werden, da sonst *-ss-* erhalten sein müßte. *Nessun* aber ist nur vereinzelt zu belegen. Chastell. Chron. des D. d. B.: *sans reffus nessun*, wo das *ff* das *ss* als rein orthographische Eigenheit erweist.

II. *Anceis*.

Schwieriger stellt sich die Geschichte von *anceis* dar. Dafs es *ipse* enthält, zeigt zunächst das Provenzalische, wo *anceys* im Johannes-Evangelium neben *eis* steht. Die Bildung *anz* + *eys* ist dabei ganz durchsichtig. Im Oberfranzösischen¹ haben wir es im Alexanderfragment 55.

Im Nordfranzösischen ist nicht nur das Suffix, sondern auch der Stamm Gegenstand vielfacher Erörterungen gewesen (vgl. ZRPh. VI, 260, X, 174 ff., XI, 250, XV, 240, Rom. XIV, 574, XVII, 96, Gröber Grundr. 790 u. a.), von denen Meyer-Lübke in der Syntax als Fazit gibt: die genaueren Grundlagen von *ainz* und *anzi* sind noch nicht gefunden (§ 488, vgl. auch § 207).

¹ Vgl. Herzog, Neufrauzösische Dialekttexte, S. IX u. DLZ 1906, Sp. 3221.

Es sei mir der Versuch gestattet, aus dem da und dort Gesagten eine Ableitung zu gewinnen.

I. Der Stamm. An Ménage's Aufstellung **antius* könnte wohl angeknüpft werden. *Ante* deckt sich in Bedeutung und Verwendung vielfach mit *prius*, wird wie *prius* mit *quam* konstruiert, seine steigernde Funktion ist klar. Es ist durchaus einleuchtend, daß man nach dem Muster von *prius*, *melius* etc. auch ein **antius* gebildet habe. **Antius* stand nun neben *ante* ohne Unterschied der Bedeutung und Verwendung und dieses Nebeneinander rief die Kontaminationsform **antie*¹ hervor. Italienisch ist *ante* und **antie* erhalten in *anti* und *anzi*.

Französisch gibt sowohl **antius* als **antie* die Grundlage für das Simplex *ainz*, sowie provenzalisch für *anz*. Für die Ableitung setzt Meyer-Lübke *anz-* als ursprüngliche Form an, während *ainz-* an das Simplex angeglichen ist. Weitere Belege für das Verhältnis *ántj-* > *ainz-* und *ántj'* > *anz-* sammelte Juroszek an Ortsnamen Zeitschr. XXVII, 691.

II. Die Weiterbildung. Meyer-Lübke's Aufstellung *ante ipse* scheint mir² nicht *anceis* ergeben zu können, weil die Bildung **ante ipse* nicht so früh angesetzt werden kann, als daß sie noch an der Entwicklung zu **ántj epse* teil haben konnte. Zudem ist einfaches *ante* im Französisch-Provenzalischen gar nicht erhalten. Nehmen wir aber an, es wären **antius* und **antie* strichweise geblieben; so kommen wir für die verschiedenen Entsprechungen der einzelnen Dialekte durch.

Wenn wir uns nun ein Satzglied von der Form **ántjūs is il* bilden, liegt die Betonungsfrage etwas anders als bei *ne is il*. Von vornherein ist eher der Ton **ántjūs is il* zu erwarten, als der *ántjūs is il*. Da beide Formen von *ant-* in Betracht kommen, ergeben sich für die beiden Kasus von *ipse* im ganzen 4 mögliche Formen:

1. **ántjē is il* = lyon. *ancis*,
2. **ántjē ts lui* = nordwestfrz. *ancies* (pic. *anchies*); *ancees*; ostfranz. *anceeis* (*anceois*, *anceos* bei Gregor).
3. **ántjūs is il* = **anzis*.
4. **ántjūs ts lui* = *anzes*, ostfranz. *anzeis*.

Schreibungen *-zs-* *-c-* *-cs-* und andere Varianten bei allen Formen.

Die auf *es* zurückgehenden Formen *ancies* *ancees* (2) *anzes* *anzeis* (4) sind also parallel zu *nedes*, *nes*; zu dem von *is* aus gebildeten nordwestfranzösischen *neis* ist als gleiche Entwicklung nur das lyones. *ancis* (1) vorhanden.

¹ Vgl. Schuchardt, Zeitschr. XV, 240. Gegen Sch.'s Ableitung liefse sich einwenden, daß wir von dem Adjektiv **antius* etc. keine Spuren haben und mit seiner Aufstellung einen Umweg machen, der vermieden werden kann.

² Vgl. Schuchardt's Einwand, ebd.

Der Typus *anzis* (3) ist m. W. nicht belegt. Wir haben uns vorzustellen, daß in denselben Gegenden

<i>neis</i>	<i>*anzis</i>
<i>nes</i>	<i>anzas</i>

gesagt wurde. Sobald diese Wörter zu Adverbien erstarrten, war ihre steigernde Bedeutung im Vordergrund. Sie konnten leicht aufeinander bezogen werden, einander formal beeinflussen. Mit Rücksicht auf das komparativische *sordeis* überwog dann die Form *neis* und zog **anzis* an. So entwickelt sich *anzeis* (-*ceis*), das — wegen seines stärkeren Tones — früher zu -*oi*- fortschritt als *neis*. Bei Chrestien z. B. haben wir *nes neis* und *ançois* nebeneinander.

Im Pikardischen finden wir neben der regelmässigen Form *anchies* (2) auch die Grenzform *ancois*, eine Kontamination von *enchies* und *ancois*. Auch *anschois* kommt vor. Die Form *ancie* ist mit verschiedenen Varianten (nach Godefroy) im Westen noch erhalten.

Wir finden:

Ancis nur im Lyonesischen, z. B. Marg. d'Oingt.

ances in Aubery, Gautier de Coincy, Horn, Conqu. d'Irlande.

anciez (*anch-*) in nordwestlichen Denkmälern, auch im Rosenroman, und in den Predigten Gregor's (*ensiez*, *anchiez*).

anceis als Hauptform des Altfranzösischen, sowol in den westlichen, anglonormannischen Texten: Roland, Rou, Vie St. Thomas [*aunceis*], Joies N. D., Alexius [Romania VIII] etc. als in den französischen (*ancois*): Chrestien, Chev. as Deus Espees, Flore et Blancheflor, Dolapathos, Floovant, Aubery (neben *ances*), Villehardouin, Rob. von Blois, Raimbert v. Paris, Fierabras, Renart etc. etc.

Es ist nichts besonders Beachtenswertes, daß die nordwestlichen Formen nach Osten wandern so gut wie die zentralen nach Westen, z. B. *aincois* bei Péan Gatineau.

Wenn im Poitevinischen die Form *meisme* als die regelmässige verzeichnet wird (bei Goerlich 39), so ist dies zwar an sich merkwürdig, aber für unsere Derivate von *ipse* gewiß belanglos. *meisme* wird vielleicht an *mei* angeglichen sein.

Es bleibt zu erwägen, was für ein Produkt bei der Betonung **ántiūs* (-*iē*) *is il* entstünde. Es ist offenbar, daß dann *ainz-* die berechnete Form wäre; wir hätten *dinzes* resp. *dinc(i)es* als im Französischen einzig mögliche paroxytone Formen. Da aber vorläufig eine paroxytone Form unseres Wortes nicht mit Sicherheit¹ nachweisbar und eine Tonverschiebung nicht annehmbar ist, muß bis auf Weiteres prinzipiell in Abrede gestellt werden, daß die Betonung *ántiūs is il* zu einer erstarrten Form geführt hat.

¹ Destr. de Rome 104 *Mais ainces qu'il s'en torment* || fordert zwar trochäisches *ainces*; aber wie viele erste Halbverse sind nicht mit schwebender Betonung zu lesen!

Die Form **anzis* (-c-) hat Spuren hinterlassen in den Modifikationen von *ancessor* und Konsorten. Sowie durch *anchies* ein *anchiseur*, *anchiserie* hervorgerufen wurde, durch *ancois ancoiserie*, so durch **anzis ancissor* (-eur) *ancisserie ancissiriement ankisseur*, deren *i* sonst nicht begreiflich wäre.

III. *De + ipse*.

Diese Komposition, die schon Raynouard als Grundlage für *des* annahm, ist von Meyer-Lübke (Syntax S. 163/164) für frz. prov. *des*, cat. span. ptg. *desde* angesetzt worden. Hier liegen nun die Dinge durchaus anders als bei den beiden eben besprochenen Wortgebilden.

Ich beginne mit der semantischen Seite der Frage.

1. *Neis* und *anceis* sind auf gallisches Gebiet beschränkt; im Provenzalischen haben wir *ipse* in geringer, im Französischen gar nicht in demonstrativer Verwendung. *Des(de)* hingegen ist nicht nur hier, sondern — und noch viel intensiver — auf dem Gebiete heimisch, wo *ipse* eine große Rolle spielt, und in fortwährendem Gebrauche ist. Im Spanisch-Portugiesischen ist *ipse* dasjenige Demonstrativum, das in allen drei Genera erhalten ist, das stets mit dem folgenden Substantiv akkordiert, aber in adverbialer Verwendung nicht vorkommt. Eine erstarrte, nicht flektierende Form ist hier weit auffallender, als im Französisch-Provenzalischen. Im Sardischen, wo *dessu* dem französischen *del* entspricht, wäre die Spezialisierung zur Angabe der Richtung noch besonders merkwürdig. Nun ist *desde* zwar von Spano angeführt, offenbar aber kein bodenständiges Wort (in Texten ist es mir nicht begegnet). Der heimische Ausdruck für das 'woher' ist ja *dai*.

2. *Neis* und *anceis* sind deutlich hervorhebende, steigernde Wörter, so daß ihre Entstehung — durch Verbindung mit einem hervorhebenden Pronomen — vollkommen klar and begreiflich ist. *Des* hingegen hat diese steigernde Bedeutung nicht nur jetzt nicht, sondern sie ist auch aus älterer Zeit kaum zu belegen. Frz. *dès* könnte man noch allenfalls als 'gesteigertes *de*' ansehen, aber cat. span. ptg. *desde* haben sicher keine Spur einer elativischen Bedeutung. Vergleicht man jedoch auch das frz. *dès le matin* mit rum. *des de maneafa*, das tatsächlich *ipse* enthält,¹ so empfindet man sofort den Unterschied. Im Französischen haben wir eigentlich nichts als die Angabe des temporalen Ausgangspunktes, hier hingegen die intensive Bedeutung, die Steigerung des Substantivbegriffs. Man vgl. auch span. *essora* (intensive Bedeutung) mit *des la ora*.

3. *Neis* und *anceis* steigern jeden möglichen Begriff, Personal-, Umstands-, Sachvorstellung. Dasselbe würde man von *des* erwarten;

¹ Vgl. Puşcariu's Etymol. Wörterbuch der rumänischen Sprache.

aber gerade im Französischen hat *des* eine ganz beengte Funktion; gerade hier, wo es sich den beiden Steigerungswörtern anschließen sollte, wo sogar eine analogische Weiterentwicklung nach ihnen besonders leicht verständlich wäre, ist sein Verhalten so anders, daß die gemeinsame Herkunft fragwürdig erscheint. In den andern Sprachen aber, in denen es das einfache *de* für den lokalen und temporalen Ausdruck ganz verdrängt hat, haftet es doch immer an der Bedeutung des Ausgangspunktes der Richtung. Für alle die vielen anderen Bedeutungen von *de* tritt es niemals ein. Es scheint also eher eine Modifikation des *de* als eine Steigerung des folgenden Begriffswortes.

4. Ich komme zur formalen Seite der Frage.

Im Provenzalischen paßt *des* als Phonem nicht zu *eis medeis eissamen neis anceis*.¹

Im Katalanischen paßt *des(de)* nicht zu *mateix (-ex) aqueix*, im Spanisch-Portugiesischen nicht zu *ese eso*, die sonst ihren Auslaut nicht einbüßen. Auffallend ist, daß gerade hier kein einfaches *des* erhalten blieb, sondern nur die abermalige Komposition.

Im Französischen paßt *des* lautlich zu *es*. Die syntaktische Verwendung ist aber nicht die gleiche. Denn *es* steht immer vor dem Artikel: *en es le pas, en es l'heure*, das Substantiv ist immer artikuliert. Daneben haben wir *des ore des or* schon im Rolandslied als erstarrte, artikellose Bildung. Zu der oben ausgeführten Entwicklung von *neis, anceis* paßt *des* nicht und läßt sich mit beiden Wörtern nicht vereinbaren.

Die ostfranzösische Form *dois bourg. dos* gibt weiter keinen Anhaltspunkt, da dort jedes gedecktes *e > oi* etc. wird.

Die Grundlage *ipse* erscheint also semantisch anfechtbar fürs Französische, lautlich und semantisch anfechtbar fürs Spanische, Portugiesische, Catalanische, Provenzalische.

Wie verhält es sich nun mit der zweiten bekannten Etymologie von *des*, mit *de ex*?

Meyer-Lübke hat die Etymologie *de ex* bekanntlich mit der unwiderlegbaren Begründung verworfen, daß zwei gleichbedeutende Präpositionen nicht nebeneinander stehen (also auch nicht verbunden werden) konnten, da doch eine die Bedeutung der anderen modifizieren soll; daß aber die Verbindung *de + ex* nicht in eine Zeit hineinreichen könne, in der die Bedeutung von *de* und *ex* verschieden war, da wir sonst den Spuren dieser Bildung in der Litteratur begegnen müßten.

Dagegen wäre nun folgendes in Erwägung zu ziehen:

Die Lebensfähigkeit von *ex* ist etwas größer, als gemeinlich angenommen wird. Es spielt noch eine gewisse Rolle im Spätlateinischen, es bildet noch neue Redensarten. Vor allem sind

¹ Im Ev. Joh. 14. 30 ist, völlig vereinzelt, die Form *deis*.

die Zeitbestimmungen mit *ex* sehr beliebt: CIL IV (Pompei) *Locantur . . . tabernae pergulae cenacula ex idibus aug. primis in idus august. sextas etc.*; *exinde* (span. *desent*), *ex post* (span. *despues*), *ex nunc ex tunc* (Diplom. Pard. a 560 *ex nunc prout ex tunc . . . ex speciali privilegio et ex abundantia liberalitatis*), *ex hoc* (Conc. Tolet. 476. 7, Ant. Plac. 165. 15), *ex eo (illo ipso) tempore*, *ex hac hora* (August. Confess. VIII 6. 15).

Lokales *ex* ist als Präfix produktiv geblieben, wie eine Reihe von Verben beweist, nicht nur im Italienischen und Sardischen, wo das *s-* resp. *is-* ein so häufiger privativer Anlaut ist, sondern auch auf gallischem Boden, vgl. z. B. Cap. Reg. Franc. II, 1 *excommunicare*, *excondicere* (= *excusare*) oder afz. *esbalayer* (fächeln) *esbanoyer* *essaisonner* *esbahir* etc.

Sehr beachtenswert ist es, daß eine bedeutende Anzahl von Verben, die im Italienischen mit *s-* und im Sardischen mit *is-* gebildet sind, im Französisch-Provenzalischen *des-* aufweisen: *sbarcare* *isbarcai* *desbarca*; *sbarrazzare* *isbarrazai* *débarrasser*; *sciancare* *iſancai* *déhancher* *desancha*; *scomodare* *iscomodai* *décommoder*; *sfogliare* *isfozare* *défeuiller* u. v. a., denen auf der iberischen Halbinsel Formen mit *des-* entsprechen, die hier der Kürze halber nicht weiter angeführt werden. Eine flüchtige Vergleichung des französischen und italienischen Wortschatzes zeigt, daß den französischen Bildungen mit *de(s)-* in der Mehrzahl der Fälle italienische mit *s-* als Hauptform gegenüberstehen. Eine oberflächliche Zählung ergab für 200 französische Verben mit *de-* nur 41 italienische, in denen *dis-* die Hauptform, *s-* die Nebenform ist. In 26 Fällen waren *dis-* und *s-* gleichwertig; in 71 Fällen war *dis-* Nebenform, die gelegentlich eine semantische Weiterentwicklung zeigte, und in 62 Fällen war *s-* überhaupt allein vorhanden; also ein Übergewicht von 159 Fällen für *ex*.

Sollen wir nun allemal, wenn ital.-sardischem *ex-* ein gallisch-iberisches *des-* gegenübersteht, Suffixwechsel, nämlich Ersatz von *ex* durch *dis* annehmen? Sollen wir nicht glauben, das ein gemeinromanisches *ex-* auf westromanischem Boden zu *dex-* erweitert wurde?

Da im ersten und zweiten Jahrhundert vorkonsonantisches *ex* zu *es* wurde, haben wir uns dieses im ganzen westromanischen Sprachgebiet produktive Präfix als *es-* zu denken. Das Kontaminationsprodukt aus *de ex* mußte also vorkonsonantisch *des* vorvokalisch *dex* lauten. Die Schwierigkeit einer Beweisführung für *des-* liegt darin, daß, sobald *dis* > *des* wurde, eine Angleichung von *es-* zu *des* stattfinden konnte, die, wenigstens in einer großen Reihe von Fällen, den Sinn nicht berührte.

Im vorkonsonantischen Kompositum kann also gar nichts entschieden werden, außer etwa im Sardischen, wo ja *dis* bleibt, *dex-* aber zu *des* wird. Nun haben wir tatsächlich einige Komposita mit *des-*, die allerdings nur dann beweiskräftig wären, wenn ihr zweites Glied bezeugte, daß sie nicht aus dem Spanisch-Kata-

lanischen entlehnt sind. Ein solches könnte *desmuronai* sein (einstürzen), und allenfalls *desluxiri* (Südsard., Spano) verschwinden.

Die einzige Möglichkeit, *dex-* von *dis-* zu scheiden, ist im vorvokalischen Kompositum, da *ex* voc. sich anders entwickelt als *ex* cons. Aber auch hier versagen das Italienische, Spanische, Portugiesische jeden Bescheid; wir finden nur *des-*; *desent* geht auf unanfechtbares *dexinde* zurück; ebensowenig ist im Sardischen eine Spur zu finden.

Etwas ergiebiger ist das Katalanische; es zeigt das spanische *desatar* in den Formen *axatar* und *dexatar*, also offenbar mit *ex* (vgl. *axam* < *examen*, *axamplar* < *exemplare*, *axomorat* < *exhumoratus*, *axarcolar* etc.) resp. *dex*; ferner *dexondar* aufmachen.

Im Provenzalischen wird *ex* voc. > *eis(s)*: *eissemple*, *eissermen*, *eissill*, und so haben wir auch *eissaussar*, *eisaurar*, *eisegar*, *eissavar* etc.; wenn wir daneben Formen mit *es(s)* finden (*essemple*, *esalsar* etc.), so ist — abgesehen von dialektischen Unterschieden — offenbar Analogie zu vorkonsonantischem *es-* eingetreten. Das Altprovenzalische zeigt uns nun *deisarezar* > **dexaredare*, *deisazegar* > **dexadaequare* aus dem Gleichen bringen, verrenken, ausrenken, daher *deisazec* die Ausrenkung, das 'Aus der richtigen Lage gebracht sein', übertragen: das Unbehagen, das Misvergnügen. Das Neuprovenzalische liefert *deisalabarda* (vorzeitig krähen) Dauph. *deissarma* (= *désaltérer*) *deisimpue* und im Dauphinois wie im Limousinischen eine Reihe von Fällen, wo *deis* vorkonsonantisch auftritt, also aus vorvokalischen Kompositionen übertragen sein kann, während *des* cons. zu *dei* wird. So haben wir z. B. *deissala* *deisseca* *deispueys* u. a. Jedesfalls ist das in diesen Mundarten häufige vorvokalische *deis-* leichter zu erklären, wenn einige organische Fälle von *deis* vorliegen. Wonach sollte *deisastre*, *deisimpue*, *deisir*, *deisordre*, *deisaula* gegangen sein? *des* < *dis* mußte doch vorvokalisch bleiben und, sobald es vorkonsonantisch > *dei* wurde, konnte es eben deshalb kein Vorbild für *deis* abgeben. Zudem sind einzelne Fälle schon Altprovenzalisch, z. B. *deisonor*, dessen Bedeutung eher zu *dis* als zu *dex* paßt. *Deis-* ist offenbar analogisch zu etwas. Nimmt man *dis* allein als Grundlage an, so ist die Entwicklung zu *deis* ganz unverständlich; umgekehrt können einige Bildungen auf *deis-* gegen die große Menge der Bildungen auf *des-* den kürzeren gezogen haben. Wenn *deis-* zu *des-* wurde, ging auch *eis-* zu *es-* über. Durch das Nebeneinander von *deiss-* und *des-*, *eiss-* und *es-* erklärt sich der Ausfall des *s-*, z. B. in *eisegar*, *eisemplar*.

Im Französischen wird *ex* voc. > *ess*: *essoriller*, *essorer*, afrz. *essever*, *essessier* = *essaucier*, *essaim*. Eine Bildung *dess-* habe ich nicht gefunden.

Das Ergebnis ist recht dürftig. Immerhin scheinen sich einzelne Punkte besser mit *dex* als mit *dis* aufzuklären. Betrachten wir den spätlateinischen Tatbestand, so ergibt sich:

(*dis* >) *des* voc. *des* cons.
 (*ex* >) *ex* voc. *es* cons.
 (*dex* >) *dex* voc. *des* cons.

Da ist eine Verallgemeinerung der vorkonsonantischen Form ganz begreiflich und die wenigen Belege für vorvokalische Form, die wir haben, sind als Reste eines alten Stadiums anzusehen. Speziell fürs Spanische und Portugiesische wäre noch heranzuziehen, daß *e(x)*- frühzeitig in *en(š)* übergeht, wie Ascoli AG III, 450 nachwies, sodafs die Präposition auf das Präfix nicht wirkte. In beiden Sprachen ist auch noch eine besondere Vorliebe für Doppelpräfixe zu erwähnen, sodafs *des* erst an *ad-* antritt, nicht unmittelbar an den Stamm. Die Bedeutung *ent-* ist dadurch überwiegend gegeben, z. B. *desabordar*, *desabrochar*, *desamasar* etc. etc.

Wie gering also auch die Stütze ist, die wir aus dem Verhalten des Präfixes für die Präposition **dex* gewinnen, so ist sie doch vielleicht nicht ganz zu verachten.

Was nun die Bildung der Präposition *dex* selbst anbelangt, so ist sie möglich gerade in der spätlateinischen Zeit, als *de* und *ex* anfangen, gleichwertig zu werden; und aus dieser Zeit haben wir zwei Belege: Ev. Palat. 36. 20 *unum de ex conservis suis* (vgl. Hamp, ALL V), Itala Reg. II 21. 15 u. a. a. O. *deexacerbare* (vgl. Rönsch, It. u. Vulg.). Zwei magere Belege, die an sich nicht gleichbeweisend sind. *De ex conservis* ist eine nähere Bestimmung aus zwei noch nicht ganz gleichbedeutenden Präpositionen: *de* || *ex conservis*, von aus der Reihe der Diener. Hingegen *deexacerbare* zeugt tautologische Verwendung der Präpositionen.

Als *de* + *ex* zu einem Worte verschmolzen, war die vorkonsonantische Aussprache *es* schon eingebürgert.

Des erscheint nicht als „zusammengesetzte Präposition“, wohl aber als Kontamination so wie *dab* und hat auch das mit ihm gemein, daß gerade die älteren Denkmäler die Kontaminationsform nicht aufweisen. Unter den drei gleichwertigen Wörtern *de*, *ex*, *ab* wählten die verschiedenen Sprachen je zwei und zwar so, daß *des* die westliche parallele Bildung zu *dab* ist; wo *dab* ist, finden wir kein *dex* und umgekehrt. Im *des*-Gebiet haben wir Derivate von *dexpost dextinde*, im *dab*-Gebiet nicht. Von *dex* fehlt jede Spur im Italienischen¹ und Rätischen, sowie die Gewähr bodenständiger Entwicklung im Sardischen: also in den *dab*-Gebieten. Von *dab* fehlt die Spur im Französischen, Provenzalischen, Katalanischen, Spanischen, Portugiesischen: im *dex*-Gebiet. Das Rumänische hat von allen Möglichkeiten nur reines *de* bewahrt.

¹ Bergam. *dès du agn* = or son due anni (Tirab.) gehört zu *adesso*.

ELISE RICHTER.